

Gedanken zum Pfingstfest am 31. Mai 2020

„Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen, es grünten und blühten Feld und Wald“ – mit diesen Worten lässt Goethe sein Versepos „Reinicke Fuchs“ beginnen. Draußen sprießt und wächst es unaufhaltsam. Auch in diesem Jahr werden viele trotz aller Beschränkungen das Pfingstfest nutzen, um ins Grüne zu fahren. Das Wetter wird zwar eher bewölkt sein, aber was soll's: Pfingsten bleibt man nicht drinnen.

Was Goethe mit wenigen Worten über Pfingsten sagt, hat gewirkt! Lieblich, anmutig, schön – aber irgendwie auch vollkommen gezähmt und sinnentleert. Ein Fest der Natur. Mit dem, was damals in Jerusalem passierte, hat das alles herzlich wenig zu tun. Da ging es ziemlich zur Sache. Da wurde manches auf den Kopf gestellt. Hören wir die Beschreibung, die Lukas in der Apostelgeschichte gibt: im 2. Kapitel die Verse 1-18 – wieder nach der Übersetzung der BasisBibel:

1 Dann kam der Pfingsttag. Alle, die zu Jesus gehört hatten, waren an einem Ort versammelt.

2 Plötzlich kam vom Himmel her ein Rauschen wie von einem starken Wind.

Das Rauschen erfüllte das ganze Haus, in dem sie sich aufhielten.

3 Dann erschien ihnen etwas wie züngelnde Flammen.

Die verteilten sich und ließen sich auf jedem Einzelnen von ihnen nieder.

4 Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt.

Sie begannen, in fremden Sprachen zu reden – ganz so, wie der Geist es ihnen eingab.

5 In Jerusalem lebten auch fromme Juden aus aller Welt, die sich hier niedergelassen hatten.

6 Als das Rauschen einsetzte, strömten sie zusammen.

Sie waren verstört, denn jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.

7 Erstaunt und verwundert sagten sie: »Sind das denn nicht alles Leute aus Galiläa, die hier reden?«

8 Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache reden hört?

9 Wir kommen aus Persien, Medien und Elam. Wir stammen aus Mesopotamien,

Judäa, Kappadozien, aus Pontus und der Provinz Asien,

10 aus Phrygien und Pamphylien. Aus Ägypten und der Gegend von Zyrene in Libyen,

ja sogar aus Rom sind Besucher hier.

11 Wir sind Juden von Geburt an und Fremde, die zum jüdischen Glauben übergetreten sind.

Auch Kreter und Araber sind dabei. Wir alle hören diese Leute in unseren eigenen Sprachen erzählen, was Gott Großes getan hat.«

12 Erstaunt und ratlos sagte einer zum anderen: »Was hat das wohl zu bedeuten?«

13 Wieder andere spotteten: »Die haben zu viel neuen Wein getrunken!«

14 Da trat Petrus vor die Menge und mit ihm die anderen elf Apostel.

Mit lauter Stimme rief er ihnen zu: »Ihr Männer von Judäa! Bewohner von Jerusalem! Lasst euch erklären, was hier vorgeht, und hört mir gut zu!

15 Diese Leute sind nicht betrunken, wie ihr meint. Es ist ja erst die dritte Stunde des Tages.

16 Nein, was hier geschieht, hat der Prophet Joel vorhergesagt:

17 »Gott spricht: Das wird in den letzten Tagen geschehen: Ich werde meinen Geist über alle Menschen ausgießen. Eure Söhne und eure Töchter werden als Propheten reden. Eure jungen Männer werden Visionen schauen und eure Alten von Gott gesandte Träume träumen.

18 Über alle, die mir dienen, Männer und Frauen, werde ich in diesen Tagen meinen Geist ausgießen. Und sie werden als Propheten reden.

Kaum vorstellbar, wie es damals zugegangen sein muss. Ein Kontrast nicht nur zu der Art, wie viele das Pfingstfest zum Ausflug nutzen, sondern auch dazu, wie es oft in unseren Kirchen und Gemeinden zugeht. Wir haben uns weitgehend an ein recht moderates Christsein gewöhnt – wohltemperiert, bloß nicht zu euphorisch. Es könnte seltsam wirken. Wir beginnen unsere Gottesdienste bewusst mit der Bitte, Gottes Geist möge zu uns kommen, aber spüren dann eher wenig davon. Erwarten wir es überhaupt? Das Ausgelassene,

das Begeisterte, das uns über uns hinausführt, überlassen wir den pfingstlerischen oder charismatischen Gemeinden und wundern uns, dass sie Zulauf haben – bei uns in Deutschland noch überschaubar, aber umso stärker in Afrika und Lateinamerika. Da geht es lebendig und begeistert zu. Da wird Gottes Geist spürbar und sichtbar. Ich selbst habe lange gebraucht, diese Form des geisterfüllten Lebens zu verstehen und zu akzeptieren – und nicht gleich als überspannt oder unangemessen zu betrachten. „Sie haben zu viel neuen Wein getrunken“: Mit solch einer Diagnose macht man es sich zu leicht – schon damals in Jerusalem.

Nun glaube ich, dass Lukas uns die Geschichte vom ersten Pfingstfest nicht erzählt, um uns den Gegensatz von heute zu einst vor Augen zu führen. Dann kommt die Gegenwart meist schlecht weg. Nein: Wir erinnern uns daran, weil wir die Verheißung haben, dass es auch bei uns Pfingsten werden soll, dass auch uns der Heilige Geist geschenkt wird und uns erfasst, belebt und begeistert! Pfingsten ist heute! Gottes Geist wirkt heute! Wir müssen nur bereit sein, uns ihm zu öffnen und nicht vor lauter Vorbehalten und Einwänden schon vorher erstarren. Und dann müssen wir es ihm überlassen, wie er zu uns kommt. Ob die Jüngerinnen und Jünger Feuerzungen oder andere Sprache erwartet hatten? Wohl kaum. Aber sie waren bereit, den neuen Geist zu empfangen, der ihnen verheißen war – auch dank des gemeinsamen Betens in den Tagen seit Christi Himmelfahrt.

Manches mag uns ungewohnt erscheinen. Der Geist Gottes ist eben ungewöhnlich. Ich erlebe in Kirchen und Gemeinden neben aller Gewöhnung auch eine ganze Menge Aufbrüche. Diejenigen, die zuschauen und den Kopf schütteln, wird es immer geben. Aber wenn wir uns auf die Kraft des Heiligen Geistes verlassen und seiner Leitung vertrauen, dann wird sich viel ändern – und zwar zum Guten!

Ein Beispiel dafür ist für mich die Bewegung „Fresh X“, „Fresh Expressions“, vielleicht am besten zu übersetzen mit „frische Ausdrucksformen von Kirche“. Nein, sie stammt nicht aus den USA, sondern ist in den 1990er Jahren in der Kirche von England entstanden, also einer durchaus sehr traditionellen Kirche. Mit neuen Ideen, Menschen für den Glauben zu gewinnen und zum

Engagement zu motivieren, bringt die Bewegung ungeahnten Schwung: Initiativen in sozialen Brennpunkten, Jugendgemeinden, Café-Kirchen und was man sich alles denken kann. Frisch ist es, unkonventionell oft auch, aber dafür lebendig und anziehend. Und damit nicht gleich wieder abwehrend die Hände erhoben werden: „Fresh X“ will die bestehenden Gemeinden nicht ersetzen, sondern ergänzen, beleben und miteinander vernetzen. Da gewinnt der Glaube Ausstrahlung und Anziehungskraft. Da wird Gottes Geist spürbar. Da drängt es uns hinaus aus den abschirmenden Kirchenmauern – dorthin, wo sich das Leben abspielt. Und zugleich kehrt das Leben hinter die Kirchenmauern zurück.

Wohin uns Gottes Geist leitet, wissen wir nie im Voraus. Weder Petrus noch die anderen wussten damals, was auf den kleinen Kreis derer zukommen würde, die Jesus als den Christus und Herrn der Welt bekannten. Aber sie fingen an – und das auf überzeugende, ansprechende Weise. Begeistert eben! Das gilt heute genauso! Gott sendet uns seinen Geist: die Kraft des Glaubens, die Begeisterung für Neues, den Mut, es auch zu wagen. Am Anfang der Geschichte der Kirche stand Bewegung. Dann kamen Strukturen. Jetzt brauchen wir wieder Bewegung. Dazu setzt uns Gottes Geist in Gang! Die entscheidende Frage ist dann: Lassen wir das zu?

Und noch etwas tut der Heilige Geist – und das ist mir am Pfingstfest ebenso wichtig: Er führt uns als Christen und Kirchen zusammen! Es ist ein und derselbe Geist, der in uns wirkt und der uns antreibt. An Pfingsten ist nicht eine bestimmte Kirche gegründet worden, sondern an Pfingsten begann die Verkündigung des Evangeliums in die Welt hinein, begann die Mission – und zwar so, dass alle angerührt wurden und es verstanden, ganz gleich, woher sie kamen. In den vielen Jahrhunderten seither war die Christentumsgeschichte stets bestimmt und bedroht durch die Gefahr der Trennungen. Damit hatte schon der Apostel Paulus zu kämpfen. Und in späterer Zeit wurden immer mehr Gräben ausgehoben, um sich voneinander und gegeneinander abzugrenzen. Ein Ruhmesblatt ist das nicht, so sehr ich die Vielfalt der Glaubensformen schätze. Pfingsten erinnert uns an unseren gemeinsamen Ursprung. Und der Heilige Geist stößt uns immer wieder auf die Tatsache, dass unsere Trennungen der Einheit im Glauben widersprechen. Ökumene, wie wir sie nach 1945 mühsam gelernt haben, ist deshalb kein schmückendes Beiwerk, auf das

man unter Umständen auch verzichten könnte, sondern muss Herzensangelegenheit sein! Das ist der Grund, warum viele Gemeinden unterschiedlicher Prägung gerade am Pfingstmontag zusammen Gottesdienst feiern. Das tut richtig gut! Aber dabei darf es nicht bleiben! Wir könnten in der Ökumene viel mehr wagen, würden wir nicht ständig auf uns und unsere eigene Tradition schauen, sondern uns auf das Wesentliche konzentrieren: auf den gekreuzigten und auferstandenen Christus, der uns durch seinen Geist in anderen Christen Schwestern und Brüder erkennen lässt, mit denen wir gemeinsam auf dem Weg sind. Aus der Einheit der Christen erwächst eine Kraft, die anziehend wirkt auf die Welt um uns herum. Diese Einheit ist eine direkte Folge der Gegenwart des Heiligen Geistes! Verkrustungen brechen auf. Vergangenes können wir ablegen. Neues werden wir entdecken und erkunden.

Deshalb bitten wir darum, dass Gott heute auch uns seinen Heiligen Geist schenkt – und der ganzen Christenheit: „Komm, Schöpfer Geist!“ Wenn er bei uns ist und uns leitet, wird es lebendig – und bleibt spannend. Tolle Aussichten sind das, finde ich. Amen.

So beten wir:

Gott, unser Vater,
du änderst dich nicht,
du bist derselbe von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Gieß deinen Geist über uns aus – wie an Pfingsten in Jerusalem.

Herr Jesus Christus,
an Himmelfahrt hast du uns deinen Geist versprochen,
damit er uns führt und leitet.
Hilf uns, ihn zu erkennen.
Schenk uns ein reines Herz, in dem dein Geist Wohnung nimmt.

Heiliger Geist,
vergib uns, wo wir dein Wirken durch unseren Kleinglauben begrenzt haben.

Vergib uns, wo wir dir nicht vertraut oder deine Stimme ignoriert haben.
Komm zu uns!
Erfülle uns neu mit deiner Kraft!
Überrasche uns, so wie damals die Jüngerinnen und Jünger.
Lass uns dankbar sein für dein Handeln und deine Führung in unserem Leben.

Und wir beten weiter:

VATERUNSER

Meine Musikvorschläge für das Pfingstfest sind ungewöhnlich und klingen vielleicht auch nicht gerade eingängig. Aber es ist lohnend, sie anzuhören.

Hören Sie den 1. Teil von Gustav Mahlers 8. Sinfonie, der sogenannten „Sinfonie der Tausend“ – und zwar den Live-Mitschnitt einer Aufführung mit dem hr-Sinfonieorchester unter der Leitung seines damaligen Chefdirigenten Paavo Järvi aus dem Jahr 2013. Mahler legt hier seiner überbordenden Sinfonie den mittelalterlichen lateinischen Pfingsthymnus zugrunde „Veni Creator Spiritus“ („Komm, Schöpfer Geist.“):

<https://www.youtube.com/watch?v=XSR4Xv8rwWI>

Ein „Veni Sancte Spiritus“ hat 1998 auch John Rutter komponiert. In der Aufnahme mit den „Cambridge Singers“ und dem Royal Philharmonic Orchestra aus dem Jahr 2010 dirigiert der Komponist selbst:

<https://www.youtube.com/watch?v=nS3yDGnhS9U>

Mit dem Pfingstfest schließe ich die Reihe meiner regelmäßigen „Besinnungen“ zu den Sonn- und Feiertagen, die ich seit Ende März auf meiner Homepage veröffentlicht habe, einstweilen ab. „Corona“ hat uns weiter im Griff und

erfordert unsere Aufmerksamkeit und Vorsicht. Aber unsere Kirchen sind wieder offen. Wir können, wenn auch mit Einschränkungen, dort wieder Gottesdienste feiern und uns als Gemeinde erleben.

Aus dem Kreis derer, die meine Besinnungen lesen oder hören, kam die Anregung, damit weiterzumachen. Das nehme ich gern auf: Mindestens einmal im Monat werde ich in loser Folge zu unterschiedlichen Anlässen auch in Zukunft „Besinnungen“ ins Netz stellen. Ich freue mich, wenn Sie ab und zu meine Homepage besuchen und nachschauen.

Zum Schluss noch ein Musik-Tipp für die lauen Sommernächte im anstehenden Juni auf der Terrasse oder dem Balkon: eines meiner Lieblingsstücke – die 5. Sinfonie von Franz Schubert, und hier besonders der 2. Satz „Andante con moto“, der so richtig zum Träumen einlädt. Ich empfehle Ihnen eine Aufnahme aus dem Jahr 1990, in der Charles Mackerras das britische „Orchestra of the Age of Enlightenment“ dirigiert:

<https://www.youtube.com/watch?v=cdLuvGsjwIA>